

Singdrossel als Wintersänger. Am 10. Dezember 1919 erhielt ich aus dem Fricktal eine verletzte Singdrossel zur Pflege. Diese Dezember-Singdrossel sang eben, während ich schreibe. Sie hat das vom 20. Dezember 1919 weg ohne Unterbruch getan, jedoch nie laut, immerhin vernimmt man viele hübsche Motive deutlich. Hoffentlich wird sie nun in ein paar Monaten doch endlich laut.

Am 18. Juli 1920 brachte man mir von der nämlichen Gegend, aber einige 100 m. höher erbeutet, eine zweite Singdrossel, die sich ebenfalls den rechten Flügel verletzt hatte. Es ist ein Männchen, das jetzt schon ziemlich laut singt, trotz kühler Unterbringung. Zwischendurch hatte ich aus Frick eine dritte erhalten, die den rechten Flügel schwer gelrochen hat. Sie schien lange auch etwas engbrüstig zu sein. Beides hat sich jetzt gegeben d. h. fliegen wird sie nie mehr können, doch entstellt die Verletzung sie nicht mehr sehr. Gesungen hat sie m. W. noch nicht, höchstens geschäkert. Aber sie hat das Schnabelhäkchen, das RAUSCH für ein Kennzeichen des Männchen hält. Andere ihrer Merkmale könnte man vielleicht doch auf ein Weibchen deuten, sie scheint manchmal etwas grösser und auf der Brust blasser gelb, als die andern. Ich habe nie Singdrosseln ernstlich im Käfig gehalten, sie sind arge Fresser und schmutzen viel. Nun habe ich Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen. — Die Fricktalerin scheint ein recht alter Vogel zu sein.

Lichtensteig, den 15. November 1920.

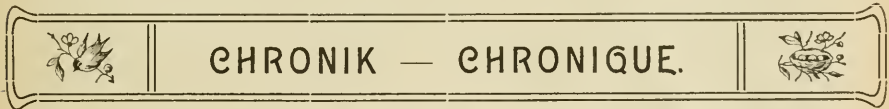
Prof. Dr. J. Winteler.

Der Dildalp in Volksmunde. Meine Jugendzeit verlebte ich in einer Stadt des bernischen Emmentals. Wenn wir Buben und Mädchen in oder um's Elternhaus herum auf Entdeckungen herumstrichen, pflegte unsre Mutter zu fragen: „Weit'r de Dindaupe lusse? (Wollt Ihr den Dildalpen lauschen oder aufpassen?) Damals hatten wir noch keine Ahnung, dass dieses ein Beinamen des niedlichen Weidenlaubsängers sei. Unsere ornithologischen Kenntnisse reichten noch lange nicht so weit und die Phantasie malte uns diese „Dindaupen“ als kleine Kobolde oder böse Hausgeister vor. Dieser Glaube dürfte auch heute noch in der dortigen Gegend verbreitet sein.

Karl Daut.

Kein Zaunkönig mehr! Die Sachsen sind seit der Abdankung ihres Königs sehr republikanisch gesinnt. Sie haben mit peinlichem Eifer alle königlichen Titel abgeschafft. Die Schützenkönige gehören in das Reich der Vergangenheit. Es gibt jetzt in Sachsen nur noch „Schützenpräsidenten“. Auch der Zaunkönig darf seinen fürstlichen Namen nicht mehr führen; er muss sich jetzt mit dem bescheidenen Titel eines „Zaunpräsidenten“ begnügen. So meldet die Tagespresse.

Karl Daut.



Wir ersuchen um regelmässige Einsendung aller Beobachtungen.

Cerchneis vespertinus L., Rotfussfalke. Am 3. Oktober 1920 beobachtet ich bei Zwißelberg (Berner Oberland), einen Rotfussfalken. Er sass auf einem Leitungsdraht; unter ihm weideten Ziegen und Knaben spielten daneben. Ich konnte ihn aus der Nähe von allen Seiten betrachten, ehe er endlich in östlicher Richtung abstrich.

Gustav Gloor.

Scelopax rusticola L., Waldschnepfe. Am 24. August 1920 wurde ein junges 2–3 Tage altes Waldschnepfchen oberhalb Les Bayards (Neuchâtel) gefunden. Wohl zweite Brut.

W. Rosselet.

Charadrius pluvialis L., Goldregenpfeifer. Mitte November 1920 wurden zwei solche bei Herzogenbuchsee erlegt.

Rud. Ingold.

Oedienemus crepitans TEMM., Triel. Anfangs November bei Wiedlisbach gefunden.

Rud. Ingold.

Nycticorax griseus L., Nachtreiher. Am 23. April 1920 ein verletztes Männchen bei Thielle (Neuenburg) aufgefunden.

W. Rosselet.

Ardetta minuta L., Zwergreiher. Am 20. Juni 1920 in einer Fabrik (wo er Nachts hineingeflogen war) in Münster (Berner Jura), lebend gefunden.

W. Rosselet.

Durch Beobachtungen ist nachzuprüfen, ob der reiche Buchekern- und Eichel-ertrag, sowie der enorme Fichtenzapfenbehang im Grossteil unseres Landes Winter-